



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Theologus/ dem Aphricano.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Theologus/ obgemeldtem Eudorio.

Ich bin krank/ vnd frew mich/ nicht darumb das ich krank bin/ vñ Schmerzen leyde/ sondern das ich auch andere zu der Geduld anreize/ Dann weil mir das Leyden von Gott aufgelegt ist/ so bringe mir die Trübsal disen Gewinn/ das ich alles geduldig trage/ vnd Gott nicht weniger inn Widerwärtigkeit/ als inn Glück vnd Wolsahrt Dank sage. Ich glaub das von dem jenigen/ der auff menschliche Ding Sorg vñnd Achtung gibet/ nichts vergebenlich oder ohn Ursach beschehe/ ob es sich schon bey vns anderst ansehen läst.

Die 123. Epistel. Gott thut dem Menschen das Creng nicht ohne Ursach aufzulegen.

Theologus/ obgemeldtem Eudorio.

Was dir läyd ist/ das thut vns auch Schmerzen vnd Betrübnuß machen/ Wann Guts vnd Böß/ pflegt vnder den Freunden gemeyn zu seyn/ wie dan solches die Art vnd Eigenschafft der Freundschaft mit sich bringe. Was ist es aber vomnöden/ bey dir zu philosophieren/ vñnd von dem/ was recht vnd billich ist/ vil zu disputieren? Demnach so wil ich nit/ hale es auch nit für ehlich/ (wie das Gefas der Freundschaft aufweyß) das dein Gemüth/ (seytemal du ein Philagrus/ das ist/ ein solcher Mensch/ der mit weltlicher Wöfllichkeit nicht geschmutter/ sondern inn heiliger Schrifft gründlich geübt vnd erfahren bist) mit dem gemeynen Bößel vber eins komme/ noch mit dem Leib allgemach zugrund gehe: Sondern das du in deiner Kranckheit philosophierest/ vnd dein Gemüth auff das allerbest reinigest/ auch die Band des Leibs vbergwältigest/ vnd solche Schwachheit für ein Zucht vnd Lehrmeister zu dem Guten haltest/ das ist/ den Leib vñnd alle leibliche Ding/ sampt allen vnbeständigen vñnd zergänglichhen Gütern verachtest/ vnd dich ganz vñnd gar dem obern Erbheyl ergebest/ auch an statt dieses gegenwärtigen/ inn dem zukünftigen Leben wandlest/ also das du dir diß arbeyt selig Leben nichts anders/ dann ein stete vnd embfuge Betrachtung des Tods seyn laßest/ wie Plato gelehret/ gleichsahls dein Seel/ auß des Leibs Kercker oder Grab/ wie gedachter Plato darvon redet/ so vil dir immer möglich/ frey vnd ledig mache. Wann du mein Allerliebster/ in solchen Stucken philosophieren/ vnd mit denen Gedanken umgeben wirst/ so magst du nicht allein für dich selbst/ hier auß ein große Nutzbarkeit schöpfen/ sondern auch wir werden von deiner wegen desto weniger Sorg tragen/ auch wirst du andere/ die in dergleichen Creng vñnd Jammer stecken/ solcher massen auch philosophieren lernen. Ferner/ wo du auff dise Ding fleißige Achtung gibst/ so wirst du auch das zu Gewin haben/ das sich meziglich ab dir verwundern vnd erfreuen muß. Das ein auß den Büchern/ so du begerest/ hab ich gefunden/ vnd dir mit Willen zugeschickt/ nemblich des Demosibenis/ das ander aber/ benanntlich Iliadem/ hab ich verlohren/ vñnd nicht mehr beyhanden/ Dann du solt mir gewißlich glauben/ das ich vermeyn/ ich genieß vñnd besitz allein die Ding recht vnd billich/ deren auch du theylhafftig werden/ vnd als dein selbst Eigenthumb gebrauchen magst.

Die 124. Epistel.

Warinnen die rechte Philosophia vñnd Übung der göttlichen Weisheit stehe.

Theologus/ dem Aphricano.

In Pferd frewet sich ab dem andern/ ein Adler liebet den andern/ vñnd ein Dol pflegt neben den andern zusitzen/ wie das gemeyn Sprichwort lauret/ gleichsahls verfürgt sich ein Athenienser zu dem andern/ vñnd ein Liebhaber der Gerechtigkeit/ thut sich zu seines gleichen halten. Dann bey mir ist diser ein Fürst oder Oberster/ so zu der Tugend Günst vñnd Neigung trägt/ vñnd den Lasten zuwider steht/ er führe dann ein fridlich Regiment ohn Blut/ wie wir/ oder pflege sich des Schwerts zugebrauchen. Dann wir wollen dir das Blut nicht zu messen/ seytemal vns bewußt/ das du mehr durch Tugend/ dann mit Gewalt regierest/ das du auch die Verbrecher/ mehr durch Forcht/ weder mit der Hand zu straffen begerest/ welches ein Zeichen einer guten vñnd löblichen Verwaltung ist. Derowegen hat mich nach deiner Gemeynschafft vñnd Beywohnung sehr verlan-

Die 125. Epistel.

Das Regiment durch Tugend crebet/ besicht/ das aber/ so mit Gewalt vberkommen/ geht in kurzem Zeit zugrund.



get / vnd noch. Diweil mir aber dasselbig vor Schwachheit nicht geben mag / binich Nocturfft halber / zu der Sachen selbst fortgeschritten / vnd lasse dich zugehen / durch meinen guten Verwandten / vnd bekanten Freund / nemlich durch den ehrwürdigen Nicobulum ansprechen / der mich bey dir in allem wol zu empschuldigen weyst / dann er ist so ein glaubwürdiger Mann / als meines Erachtens / terner geseyn mag / auch würde er sich selber / durchaus / deiner Ehrwürdigkeit bekant machen vnd befehlen.

Theologus / dem Asterio.

Die 126.
Epistel.

Theologus
siet Asterium
das er ihme
des Nicobuli
Sohn / wöll
befohlen lassen
seyn.

Was ist gerechters dann Gott: Nichts desto weniger / seytmal er vnser Herr vnd Schöpffer ist / so thut er ihm selber das Israelitische Volk nicht / das er darumb vngerecht solte oder möchte gescholten werden. Was ist dann wunder / ob schon auch wir / so auff alle / die vnder vnserm Gewalt vnd Regiment seyn / Sorg vnd Achtung geben / des Nicobuli Sohn / für ander Lichtheiten / welchen wir zu einem Pfleger vber vnser Alter vnd Krankheit gleichfahls zu einem Scab vnd Stützen vnserer Schwachheit verordnet vnd erkiesen haben. Disen thun wir inn deine / oder durch dich / inn des Fürsten Rath befehlen / vnd ist vns gar beschwerlich / diweil andern durch vns inn wichtigeren Sachen / besonders aber den falschen Klägern / die vns hart verkleinern / holffen wirdt / das diser einig Mann / von den Lasterzungen nicht soll erlöset werden / vnd das wir dise Ehr / so vns von der Außländischen wegen mitgetheilt / vns selbst nicht erlangen / sondern eben das erleyden sollen / das den Augen derfährt / welche alle andere Ding / ohne sich selber sehen / gleichfahls andern Brönnen / so inn der Tiefe ligen / welche die nähern Orth fürlauffen / vnd be allerweytesten befuchtigen. Das seynd schwere Sachen / vnd mehr dann stunden deren sich die Knecht vnderwinden / aber es soll villeicht nichts / oder wenig an ihnen werden / wo vns die enge vnd kurze Zeit / an der Verantwortung nicht vnhindert. Was geht diß die Herren an / die sich keiner Handlung theylhafftig gemacht haben. Oder auß was grund / mag einer vmb frembder Sünden willen gestraffet / oder zu gemeyner Verwaltung getrunnen werden / wann er seiner eignen anheimischen Sachen halber / angefochten vnd bekümmert ist.

Theologus / dem Asterio.

Die 127.
Epistel.

Die falsche
Anlag vnd
Besücht / ist
nicht allwegen
mit Still-
schweigen zu
gedulden.

Silleicht sprichst du: Ist Gregorius abermaln dar Schickt er vns wider den Brieff zu / vnd thut was an vns begeren: Welch vnserfätlich Gemüt haben wir bey ihm erweckt. Nicht also lieber guter Freund / du solt mit den Gedanken nicht vmbgehn: Dann welcher ist die Anfahr: Ohn Zwoyffel der Regen / so mit Ungewitter getroffen worden. Welchen gehört die Arzney: Ich erden Kranken. Wolte Gott das wir derselbigen nicht beraubt wurden / vnd desto mehr / se größer vnser Vertrawen zu dir steht / das wir etwas bey dir mögen. Dann wir begeren nichts an dich / sondern es geschichte ein Erforderung seytemal ein Wolthat der andern die Hand darbeut. Nicobulus wirdt mit falscher Anlag beschweret / das ist eben so vil / als wann vns dieses begegnet / dann ist vnser Ruh. Wie mag aber das geseyn / das einer darzu stillschweigen / vnd nicht betrüben lassen könne / wann er schon ein grosser Philosophus ist. Der vndergetruckten Hülf / auff das du dieselbig auch bey Gott erlangest / wann du deren als ein Mensch bedürffen wirst / thu dich auch inn vnsern Sachen / aller Freundschaft vnd Fürsichtigkeit / beuorab der Krafft Gottes vnd seines Willens gebrauchen. Dann ein Fewreyen bedarff nit / das es mit dem Stein ein lange Zeit getroffen werde / das Fewr darauf zubringen / sonder als bald man daran stellegt / so thun die Funcken her auß fahren: Also bist du auch keiner längern Vernehmung nottürfftig / vnd das vmb vnsern willen. Diweil er auch ein solcher Rathgeb /